



Netzwerk München

Netzwerk München e.V.
Schwanthalerstr. 139
80339 München
e-Mail: netzwerk-muenchen@gmx.de
www.netzwerk-muenchen.de

Betriebe und Projekte in Selbstverwaltung

RUNDBrief 2019/2020

Inhalt

Das Netzwerk in Zeiten der Corona-Pandemie	2
AnKER-Zentren – Isolation, Entrechtung und Gewalt	2
Banditi e ribelli – Die italienische Resistenza 1943 – 1945	3
Heimat – Eine Besichtigung des Grauens.	4
Ihr könnt uns kreuzweise.	4
Bleiberecht für K.	5
100 Jahre Abschiebehaf	6
Protest gegen Kohleförderung.	7
Strafe und Gefängnis – Theorie, Kritik und Alternativen	7
Solidarity City München Auftaktkonferenz.	8
Klimastreik 2019 I	8
Klimastreik 2019 II	9
Klima-Aktionswochenende in der Lausitz	9
Stolz & Vorurteil. Kongress zu Identitätskonzepten und deren Fragwürdigkeit	10
Der Anschlag auf die Israelitische Kultusgemeinde München 1970	11
Sauberes Gas ist eine dreckige Lüge	11



Das Netzwerk in Zeiten der Corona-Pandemie

Auch und besonders in Zeiten der globalen Covid19-Pandemie sind Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Solidarität enorm wichtig. Deshalb möchten wir auch weiterhin solidarische und selbstverwaltete Projekte und Betriebe in München in das Netzwerk einbinden und unterstützen.

Daher werden wir die Möglichkeit, Anträge zu den Beiratssitzungen zu stellen aufrecht erhalten. Anträge könnt ihr hier stellen: <https://www.netzwerk-muenchen.de/antragsstellung/>

Die Beiratssitzungen selbst finden digital über jitsi statt. Wenn ihr einen Antrag stellt, bekommt ihr den Link und könnt dann zur angekündigten Uhrzeit dem Chat beitreten. Dort könnt ihr dann euren Antrag dem Beirat vorstellen.

Weiterhin gilt: Nur Gruppen, Betriebe oder Einzelpersonen, die Mitglied im Netzwerk sind, können Anträge stellen. Ihr habt aber, falls ihr noch nicht Mitglied seid, jederzeit die Möglichkeit beizutreten. Dies ist auch noch während der Beiratssitzung möglich. Den Antrag findet ihr hier: <https://www.netzwerk-muenchen.de/mitgliedschaft/>

Wir hoffen, ihr bleibt gesund und kommt gut durch die kommende Zeit!

AnkER-Zentren – Isolation, Entrechtung und Gewalt Vernetzungstreffen und Podiumsdiskussion – Karawane München

Die Veranstaltung am 21. März 2019 im Bellevue di Monaco bestand aus zwei Teilen: zunächst hat ab Mittag ein Vernetzungstreffen mit Bewohner*innen aus verschiedenen bayerischen AnkER-Zentren stattgefunden. Am Abend folgte dann eine öffentliche Podiumsdiskussion mit der Sozialwissenschaftlerin Aino Korvensyrjä und Bewohner*innen aus den Lagern in Donauwörth, Ingolstadt/Manching und der Münchener Funkkaserne. Beide Veranstaltungsteile waren ein voller Erfolg.

An dem Vernetzungstreffen haben sich bis zu 30 Geflüchtete aus Lagern in München, Ingolstadt/Manching, Deggendorf, Bamberg und Fürstenfeldbruck beteiligt. Es ging dabei vor allem um einen Austausch über die alltäglichen Schikanen in den Zentren, um Erfahrungen mit gewalttätigen Übergriffen von Security und Polizei sowie um Ansätze von Widerstand und Protest durch die Geflüchteten. Es wurde vereinbart, diesen Ansatz der Vernetzung in Zukunft regelmäßig fortzusetzen.

Die Veranstaltung war mit ca 100 Besucher*innen so überfüllt, dass nicht

alle Gäste im Cafe des Bellevue Platz gefunden haben und etliche Besucher wieder nach Hause gehen mussten. Aino Korvensyrjä analysierte in ihrem Einleitungsvortrag die mit den AnkER-Zentren verbundene systemati-



sche staatliche Strategie der Gewalt zur Einschüchterung der Geflüchteten und zur Kriminalisierung jeglichen Widerstands. Als Aktivistin von Justizwatch hat sie die massiven Polizeieinsätze in den bayerischen Abschiebelagern beobachtet und Angriffe des Wachpersonals auf Geflüchtete dokumentiert. Sie unterstützt zudem Geflüchtete in verschiedenen Verfahren vor bayerischen Gerichten.

Im weiteren Verlauf der Veranstaltung berichteten Geflüchtete in einem mo-

derierten Podiumsgespräch über Erfahrungen mit alltäglichen Repressalien und mit der systematischen Gewalt in den bayerischen Lagern. Es wurde deutlich, dass es bei den AnkER-Zentren um Orte des institutionalisierten

Ausnahmestands und um Experimentierfelder für neue Formen der Repression handelt.

Die Kosten lagen etwas über dem geplanten Ansatz, was vor allem an den höheren Fahrtkosten aufgrund der größeren Zahl von Teilnehmer*innen aus den verschiedenen bayerischen Lagern lag, denen die Fahrtkosten – für ihr Bayern-Ticket – ersetzt wurden. Wir konnten

durch Spenden während der Veranstaltung zusätzliche 150 € einsammeln.

Ausgaben:

Druckkosten Druckwerk: 94€

Fahrtkosten Aino Korvensyrjä: 156,75€

Bayerntickets für Geflüchtete: 368€

Ausgaben gesamt: 618,75€

Einnahmen:

Spenden: 152€

Netzwerk: 300€

Eigenanteil Karawane: 166,75€

Banditi e ribelli – Die italienische Resistenza 1943 – 1945 Ausstellung – Initiativkreis Ausstellung Ribelli



Ausstellung „Banditi e ribelli“

Die neu entwickelte fotodokumentarische Ausstellung „Banditi e ribelli“ vom Geschichtsinstitut ISTORECO Reggio Emilia und CultureLabs Berlin erzählt die Entwicklung des Partisanenkrieges in Italien zwischen 1943 und 1945.

Kurze chronologisch aufgebaute Texte des Historikers Santo Peli und mehr als 120 Fotografien dokumentieren das Leben und die Anstrengungen der jungen Frauen und Männer, die gegen den Krieg, gegen Faschismus und gegen die Greuel der deutschen Besatzung kämpften. Hierbei werden auch die Schwächen und Widersprüche dieser Widerstandsbewegung, jenseits jeglicher Revolutionsromantik thematisiert.

Für uns war wichtig, die Ausstellung einem möglichst breiten Publikum zu zeigen. Deshalb wählten wir zwei innerstädtische Ausstellungsorte mit unterschiedlichem Kernpublikum, an denen jeweils auch unsere Diskussionsveranstaltungen des Begleitprogramms stattfanden: vom 11.02. bis 28.02. das Jugend-Kulturprojekt und Kunstgalerie Köşk und vom 07.03. bis 11.03. das Wohn- und Kulturzentrum für Geflüchtete Bellevue di Monaco.

Geschätzte 470 Personen besuchten unabhängig von den flankierenden Veranstaltungen die Ausstellung. Die Gesamtzahl der Ausstellungsgäste geht über 1000.

Begleitprogramm

Das Begleitprogramm wurde am 11.2.19 eröffnet von Prof. Santo Peli, Historiker, Padua und Steffen Kreuseler, Istoreco Reggio Emilia. Die beiden Ausstellungsmacher sprachen über die aktuelle Diskussion und die Bedeutung der resistenza in Italien. Für die musikalische Begleitung sorgte folk“core“ (Rinascita e.V.)

Weitere Vorträge behandelten an verschiedenen Abenden die Geschichte des Faschismus in Italien (Dr. Friederike Hausmann, Politologin und Publizistin, München), das immer noch wenig bekannte Schicksal der italienischen Militärinternierten in Deutschland 1943 bis 1945 (Gabriele Hammermann, Mitglied der Deutsch-Italienischen Historikerkommission, seit 2009 Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau) und die Rolle der Frauen im italienischen Widerstand (Nadja Bennewitz, Historikerin, Nürnberg).

Am 24.02. luden wir zwei Münchner Italienerinnen, deren Familien auf unterschiedliche Weise an der Resistenza beteiligt waren zum Erzählcafé ein.

Als Auftakt zu einer Diskussionsveranstaltung am 09.03. unter dem Titel „Italien heute, Rassismus als Staatsräson?“ hielt Norma Mattarei (Rinascita e.V.) einen Vortrag zur aktuellen politischen Situation in Italien. Als Ergebnis der Diskussion bildete sich spontan ein Arbeitskreis um weiter zu diskutieren und Aktionen zu planen.

Im KulturLaden Westend zeigten wir die Filme „Rom, offene Stadt“ von Roberto Rossellini und „Herrenpartie“ von Wolfgang Staudte.

Die Abschlussveranstaltung startete mit einer Lesung der 94 jährigen Esther Bejarano aus ihrer Autobiographie Anschließend gab sie gemeinsam mit ihrem Sohn Joram Bejarano und Kutlu Yurt-

seven von Microphone Mafia ein Konzert. Der Abend endete mit dem Auftritt von Bataquaerch, einer italienischen Folk-Punk-Formation, die u.a. alte Liedtexte zur Partisan*innen-geschichte neu interpretiert.

Fazit

Wir waren angetreten, die unserer Ansicht nach sehr facettenreiche und in die Tiefe gehende Ausstellung nach München zu holen. Uns war wichtig, mit einem thematisch breit angelegten Begleitprogramm einzelne Aspekte zu vertiefen, aktuelle und lokale Bezüge herzustellen und ein möglichst großes Publikum zu interessieren. Sowohl die Ausstellung als auch unsere Veranstaltungen waren sehr gut besucht. V.a. aus der großen Community der Münchner Italiener*innen wurden all unsere Angebote vielfach aufgegriffen, was uns besonders freut. Viele der Besucher*innen war in der Altersgruppe 50-70. Viele kamen zu mehreren Angeboten. Junge Leute kamen v.a. zum Erzählcafé, in die Ausstellung und natürlich zum Konzert.

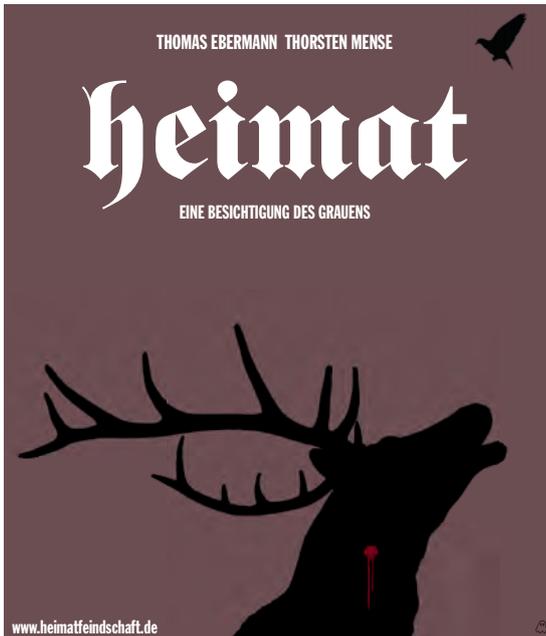
Wir freuen uns, mit der Ausstellung, mit sechs Diskussionsveranstaltungen, zwei Filmen und dem Abschlusskonzert viele Menschen erreicht, Diskussionen angeregt und interessante Begegnungen ermöglicht zu haben.

Wir danken dem Netzwerk für den Zuschuss von 500 Euro.



Heimat – Eine Besichtigung des Grauens

Szenische Lesung – Kulturkollektiv9000



Als einem der ersten Stopps ihrer Tour im deutschsprachigen Raum, waren der Autor Thomas Ebermann, der Journalist Thorsten Mense und ihr

Blick der beiden Performenden auf das bisher stark unterbelichtete Thema „Heimat“ besonders positiv hervor und lobten die Vorstellung als perfekte Mi-

künstlerischer Assistent Florian Thamer mit der szenischen Lesung „Heimat: eine Besichtigung des Grauens“ am 13. April 2019 im Café Marat zu Gast. Die Veranstaltung, die eine kritische Perspektive auf Verwendung und Historie des Heimatbegriffs aufmachen möchte, kann als voller Erfolg verbucht werden.

Die zahlreichen Rückmeldungen des Publikums hoben die künstlerischen Form, sowie den radikalen, streitlustigen und selbstkritischen

schung aus informativem Gehalt und Humor.

Die Vorführung im restlos gefüllten Saal dauerte mit einer kurzen Pause von 20 Uhr bis ca. 23 Uhr. Aufgrund der Raumverhältnisse waren die Plätze auf ca. 80 begrenzt und einigen Interessierten konnte kein Einlass mehr gewährt werden. Das Publikum war sehr durchmischt von Marat-Stammgästen über theaterinteressiertes junges Publikum bis hin zu älteren Teilnehmer*innen, wobei das Geschlechterverhältnis sehr ausgeglichen wirkte. Im Anschluss an die Aufführung gab es Musik, Getränke und die Möglichkeit mit dem Ensemble ins Gespräch zu kommen. Veranstaltet wurde der Abend durch das „Kulturkollektiv9000“, einer Kooperation von verschiedenen, im Café Marat aktiven Gruppen und Einzelpersonen. Im Namen aller Beteiligten möchten wir uns ganz herzlich für eure Unterstützung bedanken.

Ihr könnt uns kreuzweise

Bunter Protest gegen reaktionäre Fundamentalist*innen – Pro Choice München

Am 10. und 11. Mai 2019 protestierten wir mit mehreren hundert Menschen in München gegen den „1000 Kreuze Marsch“. Gemeinsam haben wir ein starkes Zeichen für sexuelle Selbstbestimmung und reproduktive Rechte gesetzt und klare Kante gegen antifeministische Positionen gezeigt.

Queerfeministische Vorabenddemo – Glitzer, Musik und eine Diskokugel

Am 10. Mai zogen wir mit einer queerfeministischen Demonstration durch die Münchner Innenstadt und eröffneten so mit lauter Musik, toller Stimmung und viel Glitzer das Aktionswochenende.

Los ging es am Karl-Stützel-Platz durch die gut besuchte Innenstadt zum Gärtnerplatz, wo wir eine Ehrenrunde drehten und eine Zwischenkundge-

bung abhielten. Mit Flyern und Redebeiträgen informierten wir Passant*innen über unsere Anliegen.

Der Aktionssamstag – Protest gegen Fundamentalist*innen

Am 11. Mai, dem Tag des so genannten „1000 Kreuze Marsches“, folgten erneut mehrere hundert Aktivist*innen aus ganz Bayern und Österreich unserem Aufruf und demonstrierten gegen den Aufmarsch radikaler Abtreibungsgegner*innen.

Die selbst ernannte „Lebensschutz“-Bewegung will in die Offensive. Ihr Hauptziel ist es, Schwangerschaftsabbrüche zu verunmöglichen, was zur Folge hätte, dass noch mehr Menschen an den Folgen unsicherer Abbrüche sterben oder schwerwiegende Komplikationen erleben müssten. Denn Ab-

treibungen hat es immer gegeben und wird es immer geben. Würden die „Lebensschützer*innen“ ihre Ziele erreichen, wäre das eine Katastrophe.

Gegen diese menschenverachtende Ideologie haben wir mit unseren Protesten ein deutliches Zeichen gesetzt. Der Aufzug der Abtreibungsgegner*innen wurde fortlaufend von lautstarkem Protest begleitet und durch ca. 30 Aktivist*innen mit einer Sitzblockade kurzzeitig aufgehalten. Auf der Luitpoldbrücke wurden die Teilnehmer*innen des „1000 Kreuze Marsches“ von Aktivist*innen gestört.

Die Münchner Polizei – planlos und menschenverachtend

Überschattet wurden die Proteste von zahlreichen Fällen teils massiver Polizeigewalt. Der gesamte Polizeieinsatz



Bild: Reflektierter Bengel

wirkte von Beginn an unkoordiniert. Immer wieder rannten Cops kopflos durch die Gegend und Menschen über den Haufen. Die komplette Planlosigkeit der Einsatzleitung führte wohl dazu, dass die durchaus zahlreich eingesetzten Beamt*innen von Bereitschaftspolizei und Unterstützungskommando (USK), kritische Situationen nur noch mit peinlichen Brunftschreien, körper-

licher Gewalt oder dem Schlagstock lösen konnten. Wir haben zahlreiche Übergriffe gegen Aktivist*innen und Pressevertreter*innen beobachtet, es gab mehrere leicht Verletzte.

Was bleibt?!

Was aber vor allem hängen bleibt, ist unsere Freude darüber, dass an diesem Wochenende im Mai so viele Men-

schen gemeinsam mit uns auf die Straße gegangen sind. Denn gerade in Zeiten, in denen sich das politische und gesellschaftliche Koordinatensystem nach rechts verschiebt, wo rechte Parteien Stimmung gegen den Feminismus machen und radikale Abtreibungsgegner*innen uns das Recht auf Selbstbestimmung absprechen möchten, haben wir ein deutliches Zeichen gegen den reaktionären Backlash gesetzt.

Ein fettes DANKE geht an alle raus, die mit uns auf der Straße waren! Ihr habt den Fundis buchstäblich die Hölle heiß gemacht und ihnen mehr als deutlich gezeigt, was wir von ihren menschenverachtenden Positionen halten. Ihr wart und seid einfach großartig!

Danke auch an die vielen vielen Menschen und Gruppen, die uns ihre Solidarität auf vielfältige Art und Weise gezeigt und unterstützt haben. Euer Support bedeutet uns sehr viel!

Pro Choice München
prochoicemuc.noblogs.org

Bleiberecht für K Anwaltskostenzuschuss – Holzkollektiv

Das HOLZKOLLEKTIV unterstützt einen Geflüchteten jungen Manns aus dem Senegal bei der Durchsetzung seines Bleiberechts. Das HOLZKOLLEKTIV hat ihn über zwei Praktika im Zusammenhang mit seinen Deutsch-Kursen kennen und schätzen gelernt und möchte mit ihm gerne offiziell ein Ausbildungsverhältnis eingehen. Seit 2018 übernimmt das Kollektiv Kosten für die Rechtsvertretung durch die Kanzlei Wächtler im Bleiberechtsverfahren.

Es ging um insgesamt 925,23 € für Leistungen von 03/17 bis 04/19 und momentan um ein Klageverfahren vor dem Verwaltungsgericht München. Das HOLZKOLLEKTIV ist bereits 2018 in Vorleistung getreten und hat 500 € davon bezahlt. Der junge Mann, wir nennen ihn hier K, ist seit 2013 in

Deutschland, lebt also im Status der Duldung im 8. Jahr in der Sammelunterkunft in Karlsfeld und hat bislang keine Arbeits- und somit auch keine Ausbildungserlaubnis erhalten. Er hat sich im Lager die Tuberkulose eingefangen und war 2018 lange im Krankenhaus. Doch so bescheiden seine Situation auch war (und noch immer ist), gab sie Gelegenheit eine neue mündliche Anhörung einzufordern, um eine Abschiebung in eine sichere Situation medizinischer Unterversorgung und somit Gefahr für Leib und Leben abzuwenden, Bleibestatus zu erwirken und dann eine Ausbildung möglich zu machen. Wir Hokos bleiben sicher dran, insofern werden noch mannigfaltige Kosten für uns entstehen, die wir auch gerne übernehmen werden. K erhält monatlich 320 € und

kann selber schwer für die Verfahrenskosten eintreten.

Für die Übernahme der Restkosten im ausstehenden Klageverfahren in Höhe von: € 425,23 hat das Netzwerk München e.V. am 21.05.2019 einen Zuschuss bewilligt. Vielen Dank dafür!

Die Anhörung ist bis dato, September 2020, nicht erfolgt (Corona erklärt auch diese Verzögerung), K lebt, wie beschrieben im 8. Jahr im geduldeten Status in der Sammelunterkunft und ist weiterhin zur Untätigkeit verdammt. Senegal wird als sicheres Herkunftsland gehandelt und da K nicht einwilligt zurückzukehren, bleibt die Situation so wie sie ist. Unvorstellbar für uns, die wir parallel dazu unser normales Leben leben.

Mit solidarischen Grüßen
 das HOLZKOLLEKTIV

100 Jahre Abschiebehaft

Themenwoche – Bayerischer Flüchtlingsrat

2019 lief die bundesweite Kampagne „100 Jahre Abschiebehaft – 100 Jahre unschuldig in Haft“, welche auf den Missstand hinweisen sollte, dass durch das Instrument der Abschiebehaft seit 100 Jahren Menschen ohne Verurteilung inhaftiert und ihrer Freiheit beraubt werden. Der Münchner Arbeitskreis 100 Jahre Abschiebehaft, bestehend aus Bellevue di Monaco, Münchner Flüchtlingsrat, Bayerischer Flüchtlingsrat und Karawane München veranstaltete im Rahmen dieser Kampagne vom 6. Bis 10. Mai die Themenwoche 100 Jahre Abschiebehaft.

Den Auftakt machte eine Performance am 3. Mai um 17 Uhr am Odeonsplatz. Die Performance bestand aus einem Käfig, in dem eine Person auf einem Stuhl saß. Um den Käfig herum lagen Infotafeln zum Thema Abschie-

ger Insasse in der Abschiebehaft, Anna Frölich, Rechtsanwältin und Loulou Kinski vom Münchner Flüchtlingsrat Journalist*innen über die Geschichte der Abschiebehaft, die aktuelle rechtliche Situation, Probleme beim Zugang von Berater*innen in die Abschiebehaft und die Situation von Betroffenen informiert haben.

Am 7.5. gab Frank Gockel um 19 Uhr im Bellevue di Monaco einen Vortrag zur Kampagne und zur Geschichte der Abschiebehaft. Als langjähriger Vorsitzender des Vereins Hilfe für Menschen in Abschiebehaft Büren e.V. und der mehr als 20 Jahre Personen in der Abschiebehaft in Büren berät, konnte er insgesamt etwa 30 Besucher*innen eingehend die Geschichte der Abschiebehaft und die aktuelle Situation in Deutschland erläutern und in einer

Abschiebehaft für die Betroffenen bedeutet. Zwangsläufig wirft der Film die Frage auf, ob Abschiebehaft mit Menschenrechten und Menschenwürde vereinbar ist. Diese und andere Fragen wurden im Anschluss mit dem Publikum diskutiert.

Eine Podiumsdiskussion am 9.5. um 19 Uhr im Bellevue di Monaco hat mehrere kritische Perspektiven auf das Instrument der Abschiebehaft darstellen können: Aus soziologischer Sicht durch Dr. Monika Mokre von der Österreichischen Universität, aus beraterischer Sicht durch Dieter Müller vom Jesuiten Flüchtlingsdienst, aus betroffener Sicht durch Felleke Bahiru Kum und aus rechtlicher Sicht durch die Rechtsanwältin Gisela Seidler. An der Diskussion nahmen ca. 30 Personen teil.

Den Abschluss der Thementage bildete ein Workshop um 10 Uhr im Bellevue di Monaco am 10.5. von der Juristin Antonella Giamattei. In diesem praxisorientierten Workshop wurden die wichtigsten Handgriffe aufgezeigt, um unrechtmäßiger Haft entgegen zu wirken. Außerdem konnte ein Einblick in den Ablauf der Abschiebehaft gegeben werden. Daran nahmen ca. 20 Personen teil und im Anschluss fand sich eine Gruppe aus ca. 10 Personen zusammen, die in Zukunft die Beratung in der Abschiebehaft am Münchner Flughafen machen will.

Die Themenwoche war insgesamt ein voller Erfolg und fand Resonanz sowohl was die Besucher*innenzahl als auch die Berichterstattung in den Medien betrifft. Leider war diese Resonanz nicht ganz so groß wie erwartet, was vor allem an der „Schwere“ des Themas liegt. Aber vor allem der Aufbau einer engagierten Gruppe, die zukünftig Personen in Abschiebehaft beraten möchte, ist als Erfolg zu verzeichnen.



behaft aus. Interessierte Passant*innen erhielten durch Aktivist*innen, die Flyer zu der Themenwoche verteilten, mehr Informationen zum Thema Abschiebehaft und der Themenwoche erhalten.

Um die Themenwoche aber auch die bayernweiten Aktionstage einzuleiten fand am 6.5. um 12 Uhr eine Pressekonferenz im Bellevue di Monaco statt, auf der Frank Gockel, langjähriger Berater in der Abschiebehaftanstalt in Büren, Felleke Bahiru Kum, ehemali-

anschließenden Diskussion Fragen beantworteten.

Die Vorführung des Filmes „Aus-schaffungsflug“ am 8.5. um 19 Uhr im Bellevue di Monaco konnte in etwa 20 Besucher*innen verzeichnen. Der Filmmacher Fernand Melgar hat neun Monate in Framboise, einem Abschiebegefängnis in der Nähe von Genf, gedreht. Melgars Film zeichnet nicht nur ein bewegendes Portrait der inhaftierten Männer, sondern gibt auch einen intensiven Einblick, was die Praxis der

Protest gegen Kohleförderung Busfahrt ins Rheinland – Ende Gelände München

Liebe Freund*innen des Netzwerks Selbsthilfe, auch dieses Jahr konnten wir, die Münchner Ende Gelände-Ortsgruppe, mit euer finanziellen Unterstützung einen bezahlbaren Bus ins Rheinland organisieren. Dieses Jahr haben wir Aktivistis aus Nürnberg bei einem Zwischenstopp mitgenommen.

Anlass unserer Proteste vom 19. bis 24. Juni war die anhaltende Kohleförderung und -verstromung durch RWE im Rheinland. Die Kohlekommission der Bundesregierung hat sich mit einem voraussichtlichen Kohleaustritt im Jahr 2038 lächerlich gemacht – bis dahin ist es unwiderruflich zu spät.

Deswegen haben wir den Kohleaustritt selbst in die Hand genommen und uns mit unseren FreundInnen von Alle Dörfer Bleiben und anderen ortsansässigen Gruppen solidarisiert. Trotz Stimmungsmache seitens der Polizei wurden wir dieses Jahr von Fridays for Future bei unserer Massenaktion unterstützt.

Die Busfahrt konnte genutzt werden, um Informationen zur Aktion zu verbreiten und Kontakte zu knüpfen, was vor allem für „Alleinreisende“ sehr wichtig war, und generell zur einigen „Bezugsgruppen“ geführt hat. Unser Ziel war Viersen, wo wir auf dem Ende Gelände Camp übernachteten konnten

und von dort aus – trotz großer Distanz zum Kohlerevier – in die Aktion starteten. Durch diese Distanz war unser Münchner Bus umso wichtiger, um die Aktivistis während der Aktion zwischen Aktionsorten zu shuttle. Unser Busfahrer war am Freitag und Samstag im Einsatz. Viele Münchner sind am Freitagmorgen in die Aktion gestartet und konnten Schienen und Bagger blockieren, oder aber durch Demonstrationen und Aktionen zivilen Ungehorsams Polizeikräfte binden. Dadurch wurde der Kohleabbau für viele Stunden gestört, sodass die Verstromung gedrosselt werden musste. Montag Früh fuhren wir zusammen nach München zurück und konnten noch viele Kurzentschlossene mitnehmen. Eine gemeinsame An- und Abreise mit dem Bus hat wieder einmal viel Sicherheit vermitteln, da nicht alleine oder in Kleingruppen angereist werden musste, und so Polizeikontrollen weniger bedrohlich wirkten.

Die Jahre, in denen wir noch Busse ins Rheinland organisieren müssen, sind gezählt. Bis 2038 warten wir nicht.

Es dankt herzlich für die Unterstützung
Ende Gelände München

Es dankt herzlich für die Unterstützung
Ende Gelände München



Foto: Chris Willner / CC BY-NC 2.0

Strafe und Gefängnis – Theorie, Kritik und Alternativen Vortrag – deconstruct reality

Am 20. Juni 2019 veranstaltete das 3D-Kafe im Kafe Marat einen Vortrag mit dem Titel „Strafe und Gefängnis – Theorie, Kritik und Alternativen“. Die Referentin Rehzi Malzahn ist Herausgeberin des gleichnamigen Buches und beschäftigt sich neben Strafkritik mit Feminismus und Kommunikation. Der Vortrag fing um ca. 21 Uhr in einem Stuhl- und Diskussionskreis an.

Er begann mit einer allgemeinen Kritik an Strafe als Kernpunkt von Herrschaft und dem Gefängnis als zentraler Institution der Strafe. Danach stellte Rehzi - nach Exkursen in Strafrecht und Kriminologie - Ideen und Gedankenspiele zur Abschaffung des Gefängnisses vor. Als Alternativen wurden die Konzepte Restorative Justice und Transformative Justice (etwa

«heilende Gerechtigkeit» und «transformierende Unrechtsbewältigung») aufgezeigt. Der Vortrag dauerte etwa eineinhalb Stunden, die anschließende Diskussion drehte sich vor allem um Alternativen zu Gefängnissen.

Vielen Dank für die Unterstützung, ohne euch hätte die Veranstaltung nicht stattfinden können!

Solidarity City München Auftrittskonferenz

Vom 28. bis zum 30. Juni 2019 fand unter internationaler Beteiligung die Solidarity City Konferenz als Auftaktveranstaltung zu Solidarity City München im Bellevue Di Monaco in der Müllerstraße 2 statt.

Die Konferenz wurde von einem breiten Bündnis aus Initiativen und Gruppen und engagierten Einzelpersonen unterstützt und von zehn Einrichtungen gefördert.

Ziel des Bündnisses ist, eine breite bürgerschaftlich unterstützte Bewegung zu initialisieren, die die Idee der „Solidarity City“ in München umsetzen möchte, München zu einer Stadt zu machen, die es allen Menschen, die in ihr leben, ermöglicht, gleichberechtigt am städtischen Leben teilzunehmen, „... unabhängig von finanziellen Möglichkeiten, Aufenthaltsstatus, Herkunft und Geschlecht.“ (Broschüre zur Konferenz).

Der Begriff der Solidarity City stammt ursprünglich aus den USA und wurde inzwischen von Städten wie Palermo, Berlin, Barcelona oder Toronto aufgegriffen und entsprechend der dort herrschenden Rahmenbedingungen umgesetzt.

An den drei Tagen der Konferenz fanden neun Workshops statt zu den Themen

- Bürger*innenasy,
- City – ID und Mobilität
- Bleiberecht
- Anker lichten
- Wir wollen alles. Für Alle
- From sea to City (1)
- From sea to City (2)
- Justice for Workers
- Solidarity statt Charity.



Pro Workshopreihe waren 130 bis 150 Teilnehmer*innen anwesend. Koordiniert wurde die Veranstaltung von 30 Ehrenamtlichen und den Mitgliedern des Bündnisses.

Eingerahmt wurde das Programm durch ein Theaterstück im Veranstaltungsort und einer Reihe von Filmen im Werkstattkino. Zu Beginn gab es am Freitag eine Eröffnungsveranstaltung und ein Abschlussplenum sowie ein Abschlussplenum am Sonntag mit einer anschließenden gemeinsamen öffentlichen Aktion.

Die Podiumsdiskussion zum Thema „Eine Stadt für Alle“ am Samstagabend im Stadtmuseum, war sehr gut besucht, und war wohl eine der Ursache dafür, dass es inzwischen in München einen Stadtratsbeschluss gibt, in dem München sich bereit erklärt, Flüchtlinge, die über das Mittelmeer nach Europa geflohen sind, aufzunehmen.

Die nächsten Aktionen werden bei weiteren Bündnistreffen geplant und vorbereitet.

Das Netzwerk unterstützte die Konferenz mit einer Ausfallbürgschaft über 500 Euro und einem Zuschuss über 500 Euro.

Da die Veranstaltung einen Gewinn erzielt hat, wird der Zuschuss zurückgezahlt.

Klimastreik 2019 I Fahrt von Geflüchteten zur Demo Refugee Struggle for Freedom

Am 20.09.2019 fand der dritte globale Klimastreik der Fridays for Future Bewegung statt – weltweit gingen Menschen auf die Straße, um für die Einhaltung des Pariser Abkommens und gegen die anhaltende Klimazerstörung laut werden. Auch in München fand eine Demonstration mit über 40.000 Menschen statt. Zu dieser hatte auch die Vereinigung WorkersForFuture aufgerufen, die eine Verbindung der von Schüler*innen und Studierenden geprägten Klimabewegung mit der Arbeiter*innenbewegung verbinden wollen. Diese hatten auch uns als selbstorganisierte Gruppe von Geflüchteten zu der Demonstration eingeladen. Wir sind zu der Demonstration am 20.09. mit mehr als 50 Geflüchteten aus den Ankerzentren in Regensburg, Ingolstadt, Donauwörth und Fürstenfeldbruck angereist und konnten so auch unsere Perspektive auf diese große Demo tragen.



Das Netzwerk München hat die Fahrtkosten zu der Demonstration mit 380€ gefördert. Für diese Unterstützung möchten wir uns herzlich bedanken.

Refugee Struggle for Freedom

Klimastreik 2019 II

Aktionen des offenen antikapitalistischen Klimatreffen Münchens

Für den weltweiten Klimastreik am Freitag, den 20.09.2019, hat das offene antikapitalistische Klimatreffen München, welches sich zwei Mal im Monat im Barrio Olga Benario trifft, einen antikapitalistischen Block auf der Demo organisiert. Begleitet von Reden und Musik über den ziehbaren Lautsprecherwagen ging es zum Königsplatz. Dort wurde aus dem Block heraus ein Teil des Platzes mit Wurfzelten besetzt. Die Menge wurde durch Handzettel und über Megafone informiert, damit sie sich anschließt. Gemeinsam wurden die Zelte und Pavillons aufgebaut und ein „Transpi“ gemalt, das über die Besetzung informierte.

Das Camp hielt sich über das gesamte Wochenende. Unter dem Oberthema Antikapitalismus und Klima wurden tagsüber Workshops und Vorträge gehalten und abends gab es Livemusik. Über tägliche Plenen wurde das Camp strukturiert und das Programm, das

bereits in den vorhergegangenen Vorbereitungstreffen des offenen antikapitalistischen Klimatreffen Münchens, erstellt wurde, fertig ausgearbeitet.

Ziel des Camps war unter anderem die Aufmerksamkeit der breiten Gesellschaft zu erlangen, um darauf hinzuweisen, dass die ewige Kosument*innenkritik, die in der Klimafrage durchgängig angebracht wird, nicht zielführend ist, um eine Wende in der Klimapolitik zu erreichen. Denn dies ist ohne einen antikapitalistischen Systemwandel gar nicht möglich.

Durch den Info-Stand konnten sich interessierte Personen, die sich mit der Thematik noch nicht weiter auseinander gesetzt haben, informieren und beteiligen.

Durch das breite Angebot von interaktiven Workshops (Graffiti spraysen, Kartoffeldruck, feministischer Selbstbehauptungskurs, ...), Vorträgen („Make Rojava green again“, „Vergangenheit und Gegenwart des fossilen

Kapitalismus“, „Rechtsruck und Klimakrise“, ...) und der Livemusik am Abend wurden sowohl Kinder, Jugendliche als auch Erwachsene angesprochen.

Des Weiteren diente das Camp als Anlaufstelle für Aktivist*innen, die sich während der internationalen Klimastreikwoche an Aktionen beteiligten, um sich auszutauschen und zu organisieren.

Eine Infrastruktur war durch die vorherige Planung und Unterstützung unterschiedlichster Gruppen und Einzelpersonen schnell aufgebaut. Die Schichten für Nachtwachen, Sicherheit, das Aufräumen und den Infostand wurden sowohl im Voraus, als auch auf dem Camp in den Plenen verteilt. Versorgung, Decken, Schlafsäcke, Lichter, Materialien, und so weiter kamen zu Hauf über Spenden. Die Anlage für Musik und Vorträge wurde vom Netzwerk finanziert. Ein großes Dankeschön dafür!

Klima-Aktionswochenende in der Lausitz

Ausflug von Ende Gelände



© Ende Gelände

Am Wochenende vom 29.11. bis 1.12. fand in der Lausitz ein Klima Aktionswochenende gemeinsam mit Umwelt-

Übernachtungsgelegenheit nach Dresden. Die weitere Anreise zu den Demonstrationen erfolgt mit Bussen

organisationen, Fridays for Future und Ende Gelände statt.

Wir haben als Ende Gelände München einen Bus organisiert, mit dem klimabewegte Menschen aus München gemeinsam angereist sind.

Die Anreise erfolgte zunächst am Freitag zur

und öffentlichen Verkehrsmitteln. Die Teilnehmenden waren sehr zufrieden mit dem Ausflug in die Lausitz.

Der Bus mit 59 Sitzen konnte zu einem Preis von 3230 Euro angemietet werden.

Wir haben Tickets zum Preis von 69,54 Euro und 39 Euro angeboten, sowie im Einzelfall Sonderkonditionen vereinbart.

Die Kosten konnten durch Ticketverkauf, Zuschüsse des Ende Gelände Demobündnisses, sowie Einnahmen aus einer Soliparty vollumfänglich gedeckt werden.

Die vom Netzwerk gewährte Ausfallabsicherung über 324 EUR können wir dementsprechend wie vereinbart zurückzahlen. Wir danken dem Netzwerk für die Hilfe!

Stolz- & Vorurteil

Kongress zu Identitätskonzepten und deren Fragwürdigkeit

Anfang Dezember 2019 fand Dank u.a. der Hilfe des Netzwerks für selbstverwaltete Betriebe und Projekte, mit insgesamt 12 inhaltlichen Beiträgen, 16 Referent*innen und etwa 300 Teilnehmer*innen unser Kongress im Münchner Gewerkschaftshaus statt. Wir, die Vorbereitungsgruppe 17grad & Freunde haben in unserer Einleitung zum Kongress auf Flyern und Webseite problematisiert, dass einer kollektiven Identität immer – sei es in Zusammenhang mit dem Begriff der Kultur, des Volks oder der Nation – etwas sozusagen genuin Eigenes zugeschrieben wird, welches diese vermeintlich ausmacht.

Den Einstieg haben am Freitagabend Thomas Ebermann und Thorsten Mense, mit ihrem inhaltlich anspruchsvollen und sehr unterhaltsamen Anti-Heimatabend, gemacht. Das Absurde und das Gefährliche wurde an diesem Abend auf Bühne und Leinwand besichtigt und vorgeführt, nachgespielt und kommentiert, analysiert und in die Tonne getreten. Stets parteiisch auf der Seite der historischen und zukünftigen Opfer der Heimat. Herausragend treffend. Ausgesprochen sehenswert auch die Videobeiträge von Klaus Theweleit zum Ende der drei Stunden.

Da eine vollständige Zusammenfassung aller inhaltlichen Beiträge vom Samstag leider diesen Rahmen sprengen würden, folgend nur ein Auszug. *Kalkül & Kollektiv. Zur Metapolitik (neu-)rechter Identitätskonzepte*. Der Soziologe Felix Schilk beschrieb in seinem Panel die ideengeschichtliche Genese des Konservatismus seit der französischen Revolution und dessen ideologische Überschneidungen und Anknüpfungspunkten zu sowohl klassisch-faschistischen als auch zu neurechten Identitätskonzepten. Als eine der zentralen Thesen wäre zu benennen, dass Schilk davon ausgeht, dass neurechte Identitätskonstrukte wesentlich fließender sind, als man es

gemeinhin annehmen möchte. Es geht, so seine These, den Rechten im Allgemeinen nicht um eine genaue Bestimmung von im vornherein festgelegten identitären Kontruktionen, sondern um die Durchsetzung macht- und metapolitischer Themen. Dabei ist der Wechsel vom biologistischen Rassismus zum Ethnopluralismus keinesfalls ein Zeichen von Anpassung an moderne Gesellschaftsdiskurse, sondern ein innewohnender Bestandteil des rechten Machtanspruchs im vopolitischen Raum. *Fremdenhass und identitärer Wahn*. Der Publizist Rainer Trampert hat ein nachvollziehbares Schreckensbild der Verwüstungen des Kapitalismus gezeichnet, und zur über Räte organisierten Planwirtschaft aufgerufen. Eine gute Zusammenfassung der globalen Zustände und erlebbaren Partikularinteressen. *Deutscher Antisemitismus in der postmigrantischen Gesellschaft*. Sina Arnold sprach in ihrem Vortrag über Antisemitismus in der postmigrantischen Gesellschaft. Durch die Einwanderung vieler Muslime, gab es einen Diskurs, in dem Antisemitismus als eine Gefahr durch die Zugewanderten vermehrt artikuliert wurde. Arnold warnte vor dieser Zuschreibung und riet, den Diskurs über inhaltliche Antisemitismen und nicht über Personengruppen zu führen. *Warum wir Linke über den Islam nicht reden können*. Es kommt im politischen Diskurs oftmals zu Meta-Kommunikation, d.h. Fremdenfeindlichkeit wird als Religionskritik deklariert und umgekehrt. Dies verhindert eine kritische Auseinandersetzung und den sachlichen Diskurs über Rassismus (und Religion). Einzelne Individuen werden mit Ihrem laubensbekenntnis gleichgesetzt und dadurch entsteht eine identitäre Kategorie, die rechtskonservative/fremdenfeindliche /rassistische Gruppen schaffen. Da der Diskurs über Rasse nicht mehr salonfähig ist, tritt der Begriff der Kultur an diese Stelle und beides wird als „genetische Merkmal gesehen“. Die

verankerte Religionsfreiheit wird größtenteils falsch verstanden und stellt Religionen auch in sachlichen Diskussionen „heilig“. Der Schriftsteller Sama Maani ging in seinem Vortrag hauptsächlich auf das von ihm veröffentlichte Buch „Respektverweigerung – warum wir fremde Kulturen nicht akzeptieren sollten – und unsere eigene auch nicht“ ein. *Haltung oder Herkunft: Podiumsdiskussion zur Sinnhaftigkeit oder Problematik gemeinschaftlicher Verortungen und Identitätsvorstellungen*. Moderiert von Sebastian Voigt, Institute für Zeitgeschichte. Die Podiumsteilnehmerinnen vertraten (sehr stark gekürzt) folgende Positionen: Max Czollek betonte, dass wir der Identitätspolitik aus der Vergangenheit heraus viel zu verdanken haben und diese dort auch sehr effektiv war. Martin Luther King beispielsweise sollte universalistisch gelesen werden. Max Czollek ist nicht genauer darauf eingegangen, ob der universalistische Ansatz inzwischen verloren gegangen ist. Er stellte aber fest, dass wir uns aktuell sozusagen ein Loch graben in das wir selbst fallen. Er hielt ein flammendes Plädoyer für das Konzept der Intersektionalität, vertrat die These, dass Menschen immer gleichzeitig diskriminiert und privilegiert sind und dass Haltung sich nicht nur in der Aussage, sondern auch im Handeln wieder spiegeln muss. „Rassismus, Klassismus, Sexismus, Antisemitismus ... muss zusammen gedacht werden. Es führt kein Weg mehr zurück in den marxistischen Universalismus der 70er Jahre: Entweder alle oder keiner!“. Die Aneignung von Zuschreibung, wie es die Krüppelbewegung oder Kanak-Attak getan haben, ist seiner Meinung nach, eine sehr effektive Form von Selbstermächtigung. Er sprach sich dafür aus, postmigrantische Politik mit anti-deutscher Kritik zusammenzubringen. Sama Maani sieht ein Problem darin, wenn Betroffene nur auf ihre Betroffenheit reduziert werden oder wenn kollektive Identität,

die der Selbstermächtig dient, dies auf Kosten von realen politischen Kämpfen tut. Er hat viel mit Anekdoten und Zitaten gearbeitet, um seine Thesen anschaulich zu gestalten. Genauso wie es seiner Meinung nach wichtig ist, Empathie zu zeigen und zuzuhören, ist es auch wichtig, Nichtbetroffene nicht auszuschließen. Das narzisstische Moment sieht er darin, wenn die Zunahme der narzisstischen Libido auf Kosten der Objektlibido stattfindet. Wenn also die imaginierte und idealisierte Identität eines Kollektivs, die zu einer beabsichtigten Zunahme von Stolz und Selbstachtung führt, dies auf Kosten von realen politischen Kämpfen tut. Wenn dies passiert, dann ist das für Sama Maani die Art von Identitätspolitik, die er verurteilt. Paula-Irene Villa-Braslavsky hingegen problematisierte die Handlungsstrategie der linken Intervention. Sie sprach sich dafür aus, anzuerkennen, dass Gruppenzugehörigkeiten nicht immer logisch sind und außerdem nicht zwangsläufig zu Identität führen. Soziale Positionierung auch nicht. Es fehlt Ihrer Meinung nach an Dialektik in diesem Diskurs. Haltung und Herkunft hängen ihrer Auffassung nach (wenn auch natürlich nicht eins zu eins) miteinander zusammen. Sie forderte dazu auf, sich selbst reflexiv zu verhalten und nicht fundamentalistisch. Ihrer Meinung nach muss die Fragestellung umformuliert werden, sie sollte lauten: Wie muss eine Gesellschaft geschaffen sein, wo Identität sein darf ohne mit Haltung verwechselt zu werden. Eine Gesellschaft ohne Angst verschieden zu sein. Und wie kommen wir da hin? Sie spricht sich für eine Ethik des Zuhörens aus, ohne gleich zu werten.

Alles in allem war es ein langer, sehr spannender und auch etwas anstrengender Kongresstag. Wir sind aber sehr zufrieden mit dem Verlauf und möchten uns an dieser Stelle für eure Unterstützung bedanken. Unter www.stolz-und-vorurteil.net werden Bilder, Video- und Audiobeiträge zu den Vorträgen veröffentlicht.

Der Anschlag auf die Israelitische Kultusgemeinde München 1970

Vortrag von Olaf Kistenmacher – Antifa Kafe

Am Donnerstag, den 6.2.2020 referierte der Historiker Olaf Kistenmacher im Antifa Kafe im Kafe Marat (Thalkirchnerstraße 102, München) über den Anschlag auf die Israelitische Kultusgemeinde München 1970. Einer der schwersten antisemitischen Anschläge in der Bundesrepublik Deutschland geriet schnell in Vergessenheit: Im Februar 1970 legten Unbekannte Feuer im Wohnheim der Israelitischen Kultusgemeinde München in der Reichenbachstraße. Sieben Jüdinnen und Juden wurden dabei ermordet. Das Ver-

brechen wurde nie aufgeklärt. Der Verdacht hatte sich bald gegen Gruppierungen der militanten Linken gerichtet. Doch auch falls es jemand zu der Zeit für möglich gehalten haben sollte, dass Nazis den Anschlag verübt hatten, wäre die Untätigkeit der radikalen Linken sonderbar.

Die abendfüllende Veranstaltung war mit ca. 50 Personengut besucht und ging nach 1,5h Stunden Vortrag und einer anschließenden regen Diskussionsrunde in einen gemütlichen Kneipenabend über.

Sauberes Gas ist eine dreckige Lüge

Klimacamp in Aachen – Ende Gelände



Foto: Enzo Leclercq / CC BY-ND 2.0

Im September war in Zeiten der Corona-Pandemie die Durchführung einer Ende Gelände Aktion nur unter Einhaltung eines strengen Hygienekonzeptes möglich. Zurück im Rheinischen Braunkohlerevier wurden zehn Anlaufstellen organisiert, von denen insgesamt 16 kleinere Aktionsgruppen von um die 200 bis 300 Aktiven zu diversen Aktionen starteten. Doch nicht nur Braunkohle war dieses Mal Thema: Mit dem Besuch vor Gaskonzernen, der Blockade einer Baustelle einer Erdgaspipeline und dem Slogan „sauberes Gas ist eine dreckige Lüge“ machte Ende Gelände klar, dass fossiles Gas zu verbrennen

keine Option für den Klimaschutz ist. Ende Gelände forderte außerdem, die leider immer noch präsenten Kolonialen und rassistischen Strukturen in unseren Gesellschaften zu überwinden. Wegen unverhältnismäßiger Polizeigewalt und rechtswidrigen Einschränkungen des Demonstrationsrechts veranstalten nach Rückkehr aus dem Revier einige Aktive eine (angemeldete) Demonstration gegen Rassismus und Polizeigewalt zum Aachener Polizeipräsidium.

Unser Bus aus München fuhr, unter Einhaltung der geltenden Regeln zum Schutz gegen die Corona-Pandemie das Klimacamp in Aachen an.

